

Gottesdienst zum Schloßparkfest – 11.8.2019 – 10.00 Uhr Graupa

Begrüßung 2018

Wir feiern

**die göttliche Kraft, die in der Schöpfung wirkt
die göttliche Liebe, die uns Jesus Christus schenkt
den göttlichen Geist, der uns geschwisterlich verbindet. Amen.**

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst zum Schlossparkfest hier unter der Graupaer Eiche. Gottesdienst im Freien. Gottesdienst an einem Ort mit ganz eigener Aura. Dieser monumentale Baum, den ich im Jahr 2014 zum Thema unseres Gottesdienstes gemacht hatte, erinnert uns an unsere Verwurzelung in Gottes Schöpfung, an die besonderen Orte, die in der Geschichte unserer Väter und Mütter im Glauben wichtig waren. Verwurzelt sind wir auch in den Bildern und Träumen, die Juden und Christen seit Jahrhunderten in sich tragen von einer neuen und friedlichen Welt, in der Menschen aller Nationen zusammen kommen.

Eingangsgebet

Du Gott des Lichts und des Friedens
als deine Kinder wollen wir leben,
anderen Menschen mit Güte begegnen,
Gerechtigkeit suchen für die Schwachen
und ehrlich bleiben,
auch mit uns selbst.

Aber oft scheitern wir
mit unseren guten Vorsätzen,
werden schnell ungeduldig mit anderen,
sind bedacht auf den eigenen Vorteil,
und machen uns über uns selbst etwas vor.

Gott,
erfüll uns mit der Klarheit deines Geistes
und mit der verändernden Kraft deiner Gnade.
Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Bilder und Orte, die uns unser ganzes Leben entscheidend begleiten und prägen. Das Bild unseres Elternhauses, das Bild eines Lehrers, der vielleicht in besonderer Weise auf uns als Kind eingegangen ist. Ein besonderer Berg oder auch dieser Ort hier unter der Graupaer Eiche. Das Ur-Bild unserer Eltern, so wissen wir heute, ist prägend für das Grundmuster unserer späteren Lebensbeziehungen. Es bestimmt maßgeblich, ob wir in unserem Verhalten maßgeblich Vertrauen oder Mißtrauen, Zuversicht oder Skepsis zu Grunde legen. Solche Bilder haben auch Einfluß auf unser Leben, unser Denken, unser Handeln. Und es gibt Bilder, die nicht nur das Leben einzelner Menschen bestimmen, sondern ganzer Generationen oder Völker. In ihnen steckt eine Kraft, die nicht zu versiegen scheint.

Die Bilder des Propheten Jesaja, die er in seinen Prophezeiungen etwa zwischen 740 und 690 v.Chr. dem Volk Israel zu sagen hat, sind oft Bilder von Krieg, Angst, Erschrecken. Wenn er von anderen Völkern spricht, so werden sie fast immer als Bedrohung geschildert: **Siehe, ver-**

sammelt haben sich Könige, gemeinsam stürmen sie heran. Wie ein Tosen vieler Völker, wie ein Meeresgebräus, so brausen sie und ein Getöse von Nationen, wie mächtige Wasser tosen, so tosen sie (Jes. 17,12f). In den Traditionen, die es vor Jesaja gibt, kommen Menschen fremder Völker nur dann nach Jerusalem, um Krieg zu führen oder gewaltsam herbeigeschafft werden.

Ganz anders plötzlich hier im 2. Kapitel: Dies ist's, was Jesaja, der Sohn des Amoz, geschaut hat über Juda und Jerusalem: Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, **höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzu- laufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!** Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem. Und er wird richten unter den Heiden und zurechtweisen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des HERRN!

Unter den Völkern leuchtet ein Licht auf. Es geht von einem Berg dem Zion, dem Tempelberg aus, der eigentlich nur ein Hügel ist. Unscheinbar und nicht so imposant wie die fast in Wolken reichenden Götterberge der Baals-Religion. Doch der Prophet sieht diesen unscheinbaren Berg wachsen bis er alle anderen Berge überragt. Glanz und Licht geht von diesem Berg aus. Die Völker werden davon angezogen. Sie machen sich auf, freiwillig und ziehen hinauf, um sich Antwort auf ihre Fragen zu holen. Fragen, wie man Frieden lernen kann und das Kriegführen vergessen. Und sie erhalten Antworten. Sie erhalten eine neue Orientierung. Ob es sich um eine umfassende Orientierung handelt, alle Lebensbereiche betreffend, das wird nicht ausgeführt. Aber ein Beispiel wird als Bild vor Augen gestellt: Die Völker verzichten auf Waffen und kriegerische Auseinandersetzung, sie unterstellen sich dem Richterspruch Gottes. Schwerter werden zu Pflugscharen, mit denen Acker bestellt werden kann. Spieße werden zu Sicheln, mit denen das Brot der Gerechtigkeit geerntet werden kann. Ein schönes und herrliches Bild.

Ein Bild, ein großartiges, das seine Wirkung behielt bis hinein in unsere Zeit, das zum Symbol der Friedensdekaden geworden ist, hinter das sich viele Tausend Jugendliche und nicht nur Jugendliche gestellt haben. Für manchen hier in der ehemaligen DDR war der Aufnäher „Schwerter zu Pflugscharen“ ein wichtiger Markstein in seiner Biographie. In der kollabierenden DDR, etwa seit Mitte der 80er Jahre, wurde ein kleiner, weißer, runder Stoffaufnäher, getragen von friedensbewegten, manchmal christlichen, immer aber oppositionellen Jugendlichen zu einem Symbol des möglich gewordenen Widerstandes. Darauf standen die Worte: Schwerter zu Pflugscharen. Wer diesen Sticker offen trug, und das waren nicht wenige, riskierte Verhaftung, Ärger in der Schule und auf der Arbeit oder das Verbot durch die Transportpolizei, einen Zug zu benutzen.

Die Geschichte ist weitergegangen und wir wissen, was sie gebracht hat: Die DDR ist von der politischen Landkarte verschwunden und bei ihrem friedlichen Untergang haben zwei Rufe des Volkes eine wichtige Bedeutung erlangt: „Wir sind das Volk!“ und „Keine Gewalt!“ so tönte es damals aus Berlin und Leipzig, Rostock und Dresden. Da war dieses Bild wichtig.

Damals war eine große Hoffnung da für diese zerrissene Welt, der kalte Krieg war vorbeigegangen, ohne in einen heißen Krieg umzuschlagen und auf beiden Seiten der ehemals unversöhnlichen Machtblöcke begann man, Rüstungsgüter planmäßig zu verschrotten, also: die modernen Schwerter in Nützliches umzuwandeln. Hoffnungen tauchten auf, eine neue Welt-

ordnung möge sich als tragfähig erweisen- "Schwerter zu Pflugscharen" - die Vision der Propheten Jesaja und Micha schien plötzlich in greifbare Nähe gerückt.

Das alles ist 30 Jahre her. Seitdem hat es zwar staunenswerte Veränderungen gegeben, aber eben auch eine Vielzahl von Kriegen und Bürgerkriegen. Der Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien, Irakkrieg I und Irak-Krieg II, der Krieg gegen den IS, der Krieg in der Ostukraine, der Bürgerkriege in Lybien, Syrien, Südsudan, die Krimannexion – um nur einige zu nennen. Scharmützel und Konflikte, die uns nicht unbehelligt lassen, sondern mit betreffen - immer wieder fallen auch deutsche Soldaten in der Beteiligung an friedensichernden Einsätzen. Kaum ein Tag vergeht ohne Meldungen über Terrorakte der verschiedensten Organisationen.

Ist das Bild des Propheten doch nur ein Traum, ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht? Die alten Bilder aus den Jesajabuch können wir nicht einfach bei Seite legen und ich denke, wir wollen das auch nicht

Zwei Gründe sehe ich vor allem dafür: Jede Zeit braucht Visionen, braucht Bilder der Hoffnung. Und gerade Krisen, Zeiten in denen keiner die richtige Auswege weiß, brauchen so etwas. Bilder von Frieden und Gerechtigkeit für jeden. Was wären die USA in den 60-er Jahren ohne Martin Luther King mit seiner Rede: I have a dream (28.8.1963)

„Ich habe einen Traum, dass eines Tages die Söhne von früheren Sklaven und die Söhne von früheren Sklavenbesitzern auf den roten Hügeln von Georgia sich am Tisch der Bruderschaft gemeinsam niedersetzen können...

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der sie nicht wegen der Farbe ihrer Haut, sondern nach dem Wesen ihres Charakters beurteilt werden...

Ich habe einen Traum, daß eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen worden begradigt. und die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden und alles Fleisch miteinander wird es sehen.“¹

Martin Luther King hat mit seinem Traum Recht behalten. Das, was er als Traum vor Augen führte, ist nicht 1:1 aber doch in vielen kleinen Schritten Wirklichkeit geworden.

Hoffnungsbilder werden auf verrückte Art und Weise immer wieder in die Realität verrückt. Für absolut utopisch hielt man vor hundertfünfzig Jahren, dass es keine Kriege mehr zwischen Bayern und Preußen geben könne. Vor siebzig Jahren noch war ein dauerhafter Friede zwischen Frankreich und Deutschland undenkbar. Vor dreißig Jahren wäre jeder für verrückt erklärt worden, der behauptet hätte, Polen und ein vereintes Deutschland wären gemeinsam Mitglieder der EU. Das lässt uns phantasieren, was in zwanzig Jahren über Israel und Palästina, den Irak, den Sudan oder Syrien vielleicht zu erzählen sein wird.

Wohin kämen wir, wenn es unter den Menschen, unter den Völkern nicht solche Seher, es niemand mehr gäbe, der kühn und utopisch, scheinbar weltfremd und schwärmerisch dächte?

Wenn niemand mehr den Traum der neuen Welt Gottes im Herzen bewegte? Wie arm wären wir, ließen wir uns von den Zwangsbildern der Friedlosigkeit und des Krieges und des Terrors uns total vereinnahmen!

Diese Visionen stellen sich gegen unsere Alpträume und Ohnmachtsgefühle, sind Bilder der Orientierung für uns und für die Völker. Sie beschreiben uns das Ziel, das Gott mit dieser Welt vorhat. Sie sind Visionen gegen Größenwahnsinn und Verabsolutierung von nationalen

¹ <https://usa.usembassy.de/etexts/soc/traum.htm>

oder anderen Gruppeninteressen. Bilder sind es, die uns alle einschließen. Bilder, die den Weg beschreiben. Und dieser Weg führt über Verständigung, Versöhnung und Ausgleich zwischen den Menschen

- Sie sind Bilder der Gewaltlosigkeit. Bilder, die über Waffen nur noch lächeln. Schon jetzt und heute dürfen wir davon ausgehen, daß die Zeit der Waffen begrenzt sind.

Der andere Grund: Jahrhunderte nach dieser Vision sind Menschen auf einen Berg hinauf unterwegs. Sie lagern sich. In ihrer Mitte steht aber kein Tempel, in der Mitte steht ein Mensch. Er sagt: „Selig die Friedfertigen, Söhne und Töchter Gottes sind sie.“ Nicht nur diese Worte bewegen seine Zuhörer. Unten im Tal haben sie miterlebt, wie er Kranken seine Hände aufgelegt hat. Kinder wollte man nicht zu ihm lassen. Doch er rief sie zu sich und segnete sie. Diese Hände können nicht zum Schwert fassen. Sie können sich nicht zur Faust ballen. Sie sind Hände des Friedens. Ein verletzlicher und bedrohter Friede Das Kreuz auf Golgatha ist das Symbol für diesen Frieden. Doch das Kreuz kann ihn nicht töten. Er lebt. Jesus Christus lebt.

Ganz verschiedene Bilder begleiten unser Leben. Entscheidend ist, was für Bilder es sind. Gott wurde Mensch, damit wir ein Bild von ihm haben, ein Bild, an das wir uns halten können; ein Bild des Friedens. Ein Bild, Jesus, der das bestätigt.

Die Vision bei Jesaja ist keine Beschreibung unserer Welt. Aber wir brauchen solche Bilder, damit so viel Friede wie möglich in unserer Welt Wirklichkeit wird. Unsere Welt, das ist offener Krieg, rohe Gewalt, seit Jahren oder Jahrzehnten schwelende Konflikte, immer kurz davor, in kriegerische Auseinandersetzungen umzuschlagen. Wir sehen die Ausbeutung des globalen Südens, Wiederaufrüstungen und das Erstarken von politischen Populistinnen und Populisten. Dabei hat es im zwanzigsten Jahrhundert nicht an Friedensprojekten gemangelt.

Ich sehe aber dennoch viele engagierte Menschen, die ihren Zeitgenossen nicht pauschal vorwerfen, politikverdrossen, dem Konsum verfallen und egoistisch nur am eigenen Glück interessiert zu sein. Die Errungenschaften der letzten Generation dürfen wir anerkennend und dankbar sehen: relativer Friede in Europa, Verbesserung der Lebensverhältnisse in vielen Teilen unserer Welt. Aber auch wenn wir den Weltfrieden nicht unmittelbar herbeiführen können, so ist es wichtig, nicht den Mut zu verlieren, sondern realitätstreu zu hoffen.

Schwerer zu Pflugscharen. Wie wäre es schon mal mit den kleinen Schritten der Konversion, also der Umrüstung von Waffen in friedliche Gerätschaften? Hassworte zu Liebeserklärungen, „fake news“ zu „good news“, Kasernen zum Campus, Bauen anstatt Bomben, Gitarre anstatt Knarre, Tee trinken anstatt in Angst versinken, im Kanon singen anstatt Parolen brüllen, Bleistiftminen anstatt Landminen, Gespräche suchen anstatt Feinde verfluchen.

Das Prophetenwort des Jesaja verspricht nichts für jetzt und gleich, sondern es heißt: *Es wird sein zur letzten Zeit*. Bis dahin ist ein weiter Weg, der trotzdem mit diesem klaren Ziel begangen werden soll, getrost und unverzagt: *Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, laßt uns wandeln im Licht des HERRN!* Das heißt: Das Ziel ist klar, nun sollen wir darauf zu steuern. Dazu aufgerufen sind, die „zum Hause Jakobs“ gehören, für den Propheten das Volk Israel, nach Christus auch wir Christinnen und Christen und alle Menschen guten Willens.

Gute Bilder und gute Orte. Es wird sein. Jesaja war davon überzeugt, Micha war es, Jesus war es. Es wird sein, der Tag des Herrn kommt. Gott sei Dank. Amen

Fürbittgebet²

- Pfarrer: Gott, du hast ihn uns versprochen: Deinen Frieden,
der größer ist und weiter reicht,
als wir es uns vorstellen können.
Wir bitten dich um Frieden
zwischen den Völkern,
die der Macht der Waffen
mehr vertrauen als der Kraft der Worte
und dadurch das Leben
unzähliger Menschen gefährden und zerstören.
- Lektor: Wir bitten dich um Frieden
in Fabriken und Betrieben,
dass die Konkurrenz, auch wenn sie das Geschäft belebt,
nicht das Verständnis untereinander tötet,
dass nicht nur Geld und Erfolg zählen,
sondern auch die Menschen und das, was sie bewegt.
- Pfarrer: Wir bitten dich um Frieden
in den Schulen,
dass die Sorge um die Zukunft
und die Angst vieler Jugendlicher,
eines Tages nicht den eigenen Platz im Leben zu finden,
nicht die Freude am Lernen belastet
und die Atmosphäre zwischen Schülern und Lehrern vergiftet.
- Lektor: Wir bitten dich um Frieden
in den Familien,
dass der Wunsch nach Eigenständigkeit
und die Suche nach Selbstverwirklichung
das Vertrauen zwischen Mann und Frau
und das Miteinander von Jung und Alt nicht gefährden.
- Pfarrer: Wir bitten dich um Frieden
zwischen den Kirchen,
dass bei aller Bindung an alte Traditionen
und bei allem Beharren auf eigenen Standpunkten
das Interesse am anderen
und die Suche nach Gemeinsamkeiten nicht erlöschen.
- Lektor: Wir bitten dich um Frieden
für jede und jeden von uns.
Äußeren Frieden,
der uns vor allem Bösen bewahrt,
und inneren Frieden,
der uns zur Ruhe kommen
und zu uns selbst und zu dir finden lässt.

² Eckhard Herrmann: Neue Gebet für den Gottesdienst II, München: Claudius 2004 S.1 32f

Segen³

Ich wünsche dir
bunte Sommerfarben
ins Gewebe deiner Tage,
daß du graue Zeiten
bestehen kannst,
ohne in Hoffnungslosigkeit
zu versinken.

Ich wünsche dir
helle Töne der Heiterkeit
in die Melodie deines Lebens,
Befreiung zu Leichtigkeit
und Tanz
ohne fliehen zu müssen
vor den Niederungen.

Ich wünsche dir
guten Boden
unter deine Füße,
deine Wurzeln hineinzusenken
und genügend Halt zu finden,
um nicht heimatlos zu bleiben
auf dieser Erde.

³ Martin Schmeisser: Gesegneter Weg. Segenstexte und Segensgesten, Eschbach; Verlag am Eschbach S. 99

Gottesdienst zum Schloßparkfest – 11.8.2019 – 10.00 Uhr Graupa

Vorspiel (Presto von Telemann)	Posaunen
Begrüßung	Nitzsche
EG 166, 1-3 Tut mir auf die schöne Pforte	Posaunen / Gemeinde
Psalmlesung (Psalm 45 in Auswahl)	Nitzsche / Gemeinde
Eingangsliturgie	Pfarrer / Gemeinde
Epistel (Eph. 5, 8-14)	Lektor
EG 504, 1-3.6 Himmle, Erde, Luft und Meer	Posaunen / Gemeinde
Evangelium (Matthäus 5, 13-16)	Lektor
Musik (Psalm von Gustav Merkel)	Posaunen
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Predigt (Jes. 2, 1-5)	Nitzsche
EG 426, 1-3 Es wird sein in den letzten Tagen	Posaunen / Gemeinde
Dankopferankündigung	Nitzsche
EG 503, 1- Geh aus, meine Herz	Posaunen / Gemeinde
Abkündigung zur Fürbitte - Fürbittgebet	Nitzsche / Lektor
Vater Unser	Alle
Abkündigungen	Lektor
EG 425, 1-3 Gib uns Frieden jeden Tag	Posaunen / Gemeinde
Segen	Nitzsche
Nachspiel (Fünfgeld)	Posaunen

Hier kommt das Gottesdienstblatt:

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder,
Berg, Hügel, Tal und Felder.

4. Die Glucke führt ihr Völklein aus,
der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwäbtlein speist die Jungen,
der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh
ins tiefe Gras gesprungen,
ins tiefe Gras gesprungen.

Fürbittgebet – Vater Unser - Abkündigungen

EG 426 , 1-3 Gib uns Frieden jeden Tag

1. Gib uns Frieden jeden Tag!
Lass uns nicht allein.
Du hast uns dein Wort gegeben,
stets bei uns zu sein.
Denn nur du, unser Gott,
denn nur du, unser Gott,
hast die Menschen in der Hand.
Lass uns nicht allein.
2. Gib uns Freiheit jeden Tag!
Lass uns nicht allein.
Lass für Frieden uns und Freiheit
immer tätig sein.

Segen

Nachspiel

Freitag, 27.9.2019 – Kirche Graupa - 19.30 Konzert Tilia Ensemble Dresden

„Abschied vom Sommer“ - Ein musikalischer Sommerabend mit Chorwerken von Hugo Distler, Rudolf Mauersberger, Johannes Brahms, Felix Mendelssohn-Bartholdy u.a. – Eintritt frei. Am Ausgang wird um eine Spende gebeten.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen,
aus meinem Herzen rinnen.

Denn durch dich, unsern Gott,
denn durch dich, unsern Gott,
sind wir frei in jedem Land.
Lass uns nicht allein.
3. Gib uns Freude jeden Tag!
Lass uns nicht allein.
Für die kleinsten Freundlichkeiten
lass uns dankbar sein.
Denn nur du, unser Gott,
denn nur du, unser Gott,
hast uns alle in der Hand.
Lass uns nicht allein.

Schwerter zu Pflugscharen - Gottesdienst zum Schlossparkfest

8. Sonntag nach Trinitatis – 11.8.2019 - 10.00 Uhr

Ev.-Luth. Kirchgemeinde Graupa-Liebenthal

Posaunenchor Graupa

Vorspiel

Begrüßung

EG 166, 1-3 Tut mir auf die schöne Pforte

1. Tut mir auf die schöne Pforte,
führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte
meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
hier ist lauter Trost und Licht.

2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen,
komme du nun auch zu mir.

Wo du Wohnung hast genommen,
da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein,
lass es deinen Tempel sein.

Psalmlesung (Psalm 45, 2.3.9-11)

Groß ist der HERR und hoch zu rühmen
in der Stadt unsres Gottes, auf seinem heiligen Berge.

Schön ragt empor sein Gipfel,
daran sich freut die ganze Welt,

Wie wir's gehört haben, so sehen wir's
an der Stadt des HERRN Zebaoth,

an der Stadt unsres Gottes:

Gott erhält sie ewiglich.

Gott, wir gedenken deiner Güte
in deinem Tempel.

Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm
bis an der Welt Enden

Deine Rechte ist voll Gerechtigkeit

3. Lass in Furcht mich vor dich treten,
heilige du Leib und Geist,
dass mein Singen und mein Beten
ein gefällig Opfer heißt.
Heilige du Mund und Ohr,
zieh das Herze ganz empor.

Es freue sich der Berg Zion,
und die Töchter Juda seien fröhlich
um deiner Rechte willen.

Zieheth um den Zion herum und umschreitet ihn,
zählt seine Türme;

habt gut acht auf seine Mauern,
durchwandert seine Paläste,
dass ihr den Nachkommen davon erzählt:

Dieser ist Gott, unser Gott für immer und ewig.

Er ist's, der uns führet

Eingangsliturgie

Epistel (Epheser 5, 8-14)

EG 504, 1-3.6 Himmler, Erde, Luft und Meer

1. Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du,
bring auch jetzt dein Lob herzu.

2. Seht das große Sonnenlicht,
wie es durch die Wolken bricht;
auch der Mond, der Sterne Pracht
jauchzen Gott bei stiller Nacht.

Evangelium (Matthäus 5, 13-16)

Musik

Glaubensbekenntnis

Predigt (Jesaja 2, 1-5)

EG 426, 1-3 Es wird sein in den letzten Tagen

1. Es wird sein in den letzten Tagen, so hat es der Prophet gesehen,
da wird Gottes Berg über-ragen alle anderen Berge

und Höhn. Und die Völker werden kommen von Ost, West,
Süd und Nord, die Gott Fernen und die Frommen, zu fragen
nach Gottes Wort. Auf, kommt herbei! Lasst uns wandeln
im Lichte des Herrn.

2. Es wird sein in den letzten Tagen,
so hat es der Prophet geschaut,
da wird niemand Waffen mehr tragen,
deren Stärke er lange vertraut.

Schwerter werden zu Pflugscharen,
und Krieg lernt keiner mehr.
Gott wird seine Welt bewahren
vor Rüstung und Speiß und Speer.

Auf, kommt herbei!

Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

EG 503, 1 – 4. 8 Geh aus, mein Herz und suche Freud

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben,
sich ausgeschmücket haben.

3. Kann das Wort von den letzten Tagen
aus einer längst vergangnen Zeit
uns durch alle Finsternis tragen
in die Gottesstadt, leuchtend und weit?

Wenn wir heute mutig wagen,
auf Jesu Weg zu gehn,
werden wir in unsern Tagen
den kommenden Frieden sehn.

Auf, kommt herbei!

Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide,
als Salomonis Seide.